

Virtueller Dschihad: Eine reale Gefahr

Terroristische Internet-Propaganda wird zunehmend in die Tat umgesetzt

Philipp Holtmann

Ende Dezember 2009 sprengte sich ein Selbstmordattentäter auf einer US-Militärbasis im afghanischen Khost in die Luft. Der al-Qaida zugehörige Mann war zugleich Administrator in einem dschihadistischen Internet-Forum gewesen. Ebenfalls 2009 plante eine zum Islam konvertierte US-Bürgerin, den schwedischen Karikaturisten Lars Vilks zu ermorden. Sie wurde dabei über das Internet angeleitet. Ein weiteres Beispiel für die Verbindung zwischen Internet-Aktivismus und Terrorismus liefert der US-jemenitische al-Qaida-Prediger Anwar al-Aulaki: Ein Dutzend versuchter und ausgeführter Anschläge sollen auf seine Aufrufe zum Dschihad zurückgehen. Foren spielen eine immer größere Rolle für islamistische Terroristen. Das Chatten, Hoch- und Herunterladen radikaler Inhalte dient nicht nur der ideologischen Stärkung. Im Internet propagierte Terror-Szenarien werden immer häufiger in die Tat umgesetzt. Darum ist es wichtig, genau zu beobachten, wie die virtuelle dschihadistische Subkultur für Anschläge wirbt.

Das Internet hat neben vielen positiven Aspekten, darunter seine Nutzung durch demokratische Oppositionsgruppen, auch erschreckende Schattenseiten. Dazu gehört die zunehmend professionellere Ausschöpfung seiner Kommunikationsmöglichkeiten durch Dschihadisten. Bislang geht es diesen weniger um den Versuch, öffentliche Transport-, Informations- oder Versorgungssysteme lahmzulegen (Cyber-Hacking).

Internet-Dschihadisten konzentrieren sich vielmehr darauf, die terroristische Propaganda zu perfektionieren. Ihr Ziel ist es, mit Hilfe ausgeklügelter Medienstrategien die Grenze zwischen virtuellem und realem Raum durchlässig zu machen. Immer häufiger fordern Teilnehmer in Diskussionen,

die Computertastatur mit dem Zündknopf zu vertauschen. Der Verweis auf »Vorbilder« wie den Khost-Attentäter Humam al-Balawi soll Sympathisanten dazu anregen, vom Internet-Surfer zum aktiven Terroristen zu mutieren. In großangelegten Medienkampagnen wird dieser Übergangsprozess verherrlicht.

Al-Qaida im Internet

Dschihadismus im Internet bedeutet, dass sich Sympathisanten per Computer die Ideologie von al-Qaida zu eigen machen können. Die dschihadistische Szene im Internet ist zwar eine Subkultur, die nur einen Bruchteil der Muslime repräsentiert.

Doch ihre Propaganda ist so massiv, dass sie weitaus größer erscheint.

Eine Handvoll arabischsprachiger Dschihad-Foren bildet das Grundgerüst von al-Qaidas virtueller Infrastruktur. Dies sind momentan »Faludscha« (benannt nach einer Stadt im Zentral-Irak), »Ansar« (Unterstützer), »Hanin« (Sehnsucht), »Schumuch« (Glorie), »al-Buraq« (Pferd Mohammeds) und »at-Tahaddi« (Die Herausforderung). Wird eine dieser Webseiten blockiert, laden ihre Betreiber sie in kürzester Zeit mit allen zugehörigen Daten über einen anderen Server wieder hoch. Die Hauptforen haben zwischen 4000 und 15 000 aktive Mitglieder. Darunter befinden sich auch zahlreiche Fachleute von Sicherheitsdiensten, die nicht dem dschihadistischen Milieu angehören.

Außerdem sind in den letzten Jahren mehrere tausend kleinerer sekundärer Webseiten entstanden, die die dschihadistische Grundstruktur im Internet unterstützen. Besonders die Zahl der englisch-, türkisch- und indonesischsprachigen Dschihad-Seiten ist drastisch angestiegen. Sie dienen als Diskussionsforen, zur Verteilung von Medienprodukten oder als quasi-offizielle Seiten terroristischer Organisationen. Viele Dschihad-Organisationen propagieren zwar eigene Ziele, die nationalistischer, ethnischer oder separatistischer Natur sind. Doch ihre Ideologie überlappt sich häufig mit jener al-Qaidas.

Diskutiert wird in den Foren über dschihadistische Organisationen, terroristische Anschläge, Konflikte in islamischen Ländern und westliche Außenpolitik. Der Ton ist geprägt von einer stark vereinfachenden, anti-westlichen Rhetorik, die unter dem Leitmotiv des globalen Dschihad steht. Kritische Stimmen werden unterdrückt, wenn sie Grundsatzfragen wie die Legitimität von Terrorismus ansprechen. Auch virtuelle Kurse zum Erstellen propagandistischer Grafiken (*tasmim*) oder Anleitungen zum Bombenbau finden sich in den Foren. Detaillierte und durchdachte Analysen lassen auf ein hohes Bildungsniveau einzelner Diskussionsteilnehmer schließen.

Eine elitäre Clique von Mitgliedern mit Administrativrechten beherrscht die Themenvorgabe. Als Regel gilt 90-9-1: Ein Prozent der Mitglieder erstellt 90 Prozent der Mitteilungen, 9 Prozent der Mitglieder erstellen 10 Prozent der Mitteilungen; 90 Prozent sind sogenannte »lurkers«, die Inhalte lesen, aber nicht angemeldet sind.

Manche Webseiten laufen unter unverdächtigen Namen wie »Islamisches Erwachen« und wirken auf den ersten Blick harmlos. Bei genauerem Hinsehen entpuppen sie sich jedoch als militante Diskussionsforen. Zudem treten radikalisierte Surfer und Chatter oft in moderaten islamischen Diskussionsforen auf, um dort für den globalen Dschihad zu werben.

»Medienproduktionsfirmen«, Foren
Al-Qaida-Operateure und -Verbindungsmänner laden Video- und Audiomaterial in einschlägigen Dschihad-Foren hoch, das dann beliebig oft heruntergeladen und vervielfältigt werden kann. So findet man innerhalb kürzester Zeit Hunderte Links und Postings zu einem Propagandavideo oder Text. Videos und Verlautbarungen werden von sogenannten Medienproduktionsfirmen (MPF) geliefert. Besonders prominent sind derzeit al-Qaidas »Sahaab« (Wolken), »Fajr« (Morgendämmerung) und »Furqan« (Offenbarung). Daneben gibt es Dutzende weiterer MPFs, die entweder al-Qaidas regionalen Organisationen oder unabhängigen Gruppierungen gehören. MPFs bestehen aus kleinen Gruppen oder einzelnen Aktivisten, die mit einfachsten, jedoch höchst effektiven Mitteln arbeiten: Eine Breitbandverbindung, ein Laptop sowie entsprechende Grafikprogramme genügen, um in kürzester Zeit Videos, Tonbotschaften und Grafiken zu produzieren. Der Input kommt teilweise von Leuten, die direkt an terroristischen Aktionen beteiligt waren, oder er wird über Mittelsmänner weitergegeben. Weil verschlüsselte IP-Adressen benutzt werden, lassen sich die Ursprünge dieses Inputs oft nicht zurückverfolgen. Auf Foren sind sogenannte

Medienteams dafür zuständig, weitreichende Diskussionen auszulösen. Sie laden zu diesem Zweck mehrere Dutzend Links zu dem »Produkt« hoch, verteilen es auf andere Foren oder leiten eine Medienkampagne ein. Solche Kampagnen werden nach dem Schneeballprinzip betrieben. Die virtuelle Mund-zu-Mund-Propaganda führt zu einer weiten Verbreitung eines Themas und stärkt so den gewünschten Nachahmungseffekt. »Beliebte« Beiträge können unendlich oft verknüpft werden und erreichen infolgedessen eine theoretisch unbegrenzte Anzahl von Adressaten.

Vom Internet zum Attentat

Die Mitglieder der Sauerland-Zelle, die 2007 einen großangelegten Anschlag in Deutschland planten, nutzten das Internet nach eigenen Aussagen zur Selbst-Radikalisierung. Eine starke Überblendung von virtueller und realer Welt zeigte sich auch bei den Attentätern von Fort Hood im November 2009 und von Detroit im Dezember 2009 sowie bei Feisal Schahsadi, der im Mai 2010 versuchte, eine Bombe am New Yorker Times Square zu zünden. Alle drei Täter wurden maßgeblich vom jemenitisch-amerikanischen Dschihad-Prediger Anwar al-Aulaki beeinflusst. Laut US-Quellen hat al-Aulaki insgesamt ein Dutzend Attentäter über das Internet motiviert. Allem Anschein nach funktioniert virtuelle Propaganda also tatsächlich.

Die US-Konvertitin Colleen LaRose, die im Oktober 2009 in den USA verhaftet wurde, radikalisierte sich ebenfalls via Internet und wurde dort auch rekrutiert. LaRose, alias »JihadJane«, hatte zwar keinen physischen Kontakt zu Dschihadisten, sie nahm aber online den Befehl einer irischen Dschihad-Gruppe entgegen, den schwedischen Karikaturisten Lars Vilks zu ermorden (Letzterer hatte den Propheten Mohammed 2007 als Hund karikiert). LaRose wurde verhaftet, bevor sie die Tat begehen konnte. Das Empfinden, etwa durch Bilder wie die Mohammed-Karikaturen in der eigenen religiösen Integrität ver-

letzt zu werden, wird oft in Dschihad-Foren thematisiert und zu Propagandazwecken angesprochen. So können aus erhitzten Diskussionen Attentäter hervorgehen.

Das markanteste Beispiel für einen Attentäter aus dem virtuellen Raum ist Humam al-Balawi. Der jordanische Arzt, der gleichzeitig für die CIA und al-Qaida arbeitete, sprengte sich bei einem Informationsaustausch beider Geheimdienste am 30. Dezember 2009 in einer US-Militärbasis bei Khost in die Luft. Dabei riss er sieben CIA-Agenten und zwei jordanische Geheimdienstoffiziere mit in den Tod. Inzwischen wird al-Balawi auf Dschihad-Foren wie eine Ikone verehrt und mit Osama Bin Laden verglichen. Al-Balawi schrieb seit 2007 Artikel unter dem Pseudonym »Abu Dudschana al-Khorasani« auf dem mittlerweile stillgelegten Dschihad-Forum »al-Hisba« (Die Abrechnung). Seine Artikel wurden von den Administratoren des »al-Hisba«-Forums bemerkt, al-Balawi wurde im selben Jahr zum Administrator befördert. Mit mehr als 40 Essays konnte er sich als einflussreicher Propagandist und Stratege auf den Dschihad-Foren »al-Hisba«, »al-Buraq« und »al-Ikhlās« etablieren.

Im Frühjahr 2009 wurde al-Balawi vom jordanischen Geheimdienst verhaftet, der ihn wahrscheinlich rekrutierte. Kurze Zeit später wieder auf freiem Fuß, schloss er sich einer Qaida-nahen Gruppe in Pakistan an, um seine schriftlich verkündeten Versätze in die Tat umzusetzen. Der jordanische Geheimdienst hatte ihn unterdessen an die CIA weitergereicht, die sich von ihm Informationen über die Aufenthaltsorte hochrangiger al-Qaida-Führer erhoffte. Doch al-Balawi spielte ein Doppelspiel. Sein letzter Essay, den er drei Monate vor seinem Attentat verfasste, trug den Titel: »Wann werden meine Worte von meinem Blut trinken?!« Darin schrieb er, dass all seine Aktivitäten im Internet nutzlos seien, wenn er sie nicht in die Tat umsetze. Der Titel des Traktats ist zu einem der wichtigsten Slogans auf Dschihad-Foren geworden. Al-Balawis Übertritt vom Lager der Chatter zu dem der Attentäter wird als »wahres islamisches

Glaubensbekenntnis« und propagandistischer Sieg für al-Qaida interpretiert.

Medienkampagnen: Nachahmer gesucht!

Dem Selbstmordanschlag al-Balawis folgten großangelegte Medienkampagnen auf Dschihad-Foren, die im Sinne einer »kommunikativen Führung« verstanden werden können. Dabei besteht keine physische Verbindung zwischen den Teilnehmern oder eine hierarchische Ordnung. Die Intention ist gleichwohl, Sympathisanten durch die mediale Inszenierung von Attentätern wie al-Balawi zur Nachahmung zu motivieren. Bei der »Medienkampagne zur Unterstützung des kühnen Märtyrers al-Khorasani« traten besonders die Foren »al-Faludscha« und »al-Ansar« hervor. In kurzer Zeit wurde auf »al-Faludscha« ein neues Unterforum »Archiv des Abu Dudschana al-Khorasani« eröffnet, das mittlerweile knapp 30 dokumentierte Diskussionen und Materialsammlungen enthält. In der dschihadistischen Logik ist der Anschlag al-Balawis ein Beweis dafür, dass mediale Propaganda erfolgreich funktioniert.

Echtes Bedrohungspotential?

Radikalisierung und Rekrutierung im Internet werden häufig durch Konflikte in muslimischen Ländern begünstigt, in die der Westen involviert ist. Solange Muslime den Eindruck haben, dass westliche Staaten in der islamischen Welt mit unterschiedlichen Maßstäben agieren, sind sie offen für radikale Diskussionen. Hier knüpfen Dschihadisten an.

Bereits im Herbst 2009, im Vorfeld der Bundestagswahlen, geriet Deutschland aufgrund seiner Teilnahme am ISAF-Einsatz in Afghanistan ins Fadenkreuz von Internet-Dschihadisten. Angesichts der Verschränkung von Internet-Aktivitäten und tatsächlichen Anschlägen islamistischer Terroristen, die im letzten Jahr verstärkt zu beobachten war, ist Wachsamkeit geboten. Für den Fall, dass die neue Bundesregierung die

deutschen Truppen nicht abziehen würde, wurden in Diskussionsforen seinerzeit großangelegte Anschläge gegen die Zivilbevölkerung in Deutschland gefordert, womöglich mit Chemiewaffen. Dafür genüge schon eine mit tödlichen Bakterien gefüllte Schultasche, abgestellt an einem öffentlichen Ort, hieß es auf dem Dschihad-Forum »al-Faludscha«. Die Diskussion drehte sich darum, wie man in Deutschland einen Anschlag verüben könne, der 100 000 Menschen das Leben kosten würde. Dazu lieferte ein Diskussionsteilnehmer eine strategische Analyse von Bevölkerungszentren in der Bundesrepublik.

Insgesamt zog sich die Medienkampagne gegen Deutschland über mehrere Wochen hin, das Thema beherrschte die dschihadistischen Hauptforen. Über mögliche Anschlagsorte und Daten entspannen sich lange Diskussionen. Grafiken mit verstümmelten, blutigen Leibern wurden als visuelle »Anreize« eingesetzt. Systematisch verstärkte sich auf Dschihad-Foren der »Medienangriff gegen Deutschland«. »Publikationsteams« sollten »dicht geschlossen« auf medialer Ebene einen tatsächlichen Anschlag unterstützen. Reaktionen der deutschen und internationalen Presse wurden von Dschihadisten genau beobachtet und eingehend kommentiert.

Fazit

Im Umgang mit den dschihadistischen Medien sollte mehrgleisig verfahren werden. Westliche Sicherheitsdienste und Analysten sollten die Kommunikation auf den Foren noch genauer beobachten. Dagegen sollten westliche Politiker und Medien den Dschihadisten keinesfalls Aufwind geben, indem sie einzelne, ja sogar missglückte Attentate, wie jenes in Detroit Ende Dezember 2009, zu Propaganda-Erfolgen der Qaida hochstilisieren. Kommunikative Strategien, wie die gezielte Entkräftung terroristischer Propaganda, sollten umfassender genutzt werden, um die Bedrohung durch den virtuellen Dschihad zu minimieren.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2010
Alle Rechte vorbehalten

Das Aktuell gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Autors wieder

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364